

JOHN SAWARD · GAMING

THEOLOGEN DES «VERBORGENEN LEBENS»

Der «Einsiedler in der Wüste» und der «Doctor Angelicus»

Eine Theologie des verborgenen Lebens?¹ Die Fragestellung scheint aussichtslos, ein frustrierendes Paradox, wenn nicht gar ein offenkundiger Widerspruch. Ist Theologie doch die Wissenschaft der Offenbarung, das Verstehen dessen, was Gott auf übernatürliche Weise offenbarte.² Das, was aber verborgen ist, ist das, was nicht geoffenbart wurde. Deshalb liegt das verborgene Leben Jesu – also die Jahre, über die in den Evangelien nur wenig oder nichts gesagt wird³ – außerhalb der eigentlichen Sphäre der Theologie. Dieses Argument scheint aber nur solange überzeugend, bis wir uns daran erinnern, dass das Thema des verborgenen Lebens das fleischgewordene ewige Wort des Vaters ist, dessen Schweigen und Leiden in der menschlichen Natur gleich sprechend ist wie seine Worte und Taten.⁴ Und so spricht noch die größte Alltäglichkeit des Lebens des göttlichen Heilands, von der Kindheit bis zum Mannsein, vernehmbar zu uns und enthüllt kostbare Wahrheit, nicht nur über den Vater und seine Liebe, sondern auch über die Natur und Bestimmung des Menschen.⁵

Im Folgenden werde ich die Theologie des verborgenen Lebens Jesu anhand der Schriften Charles de Foucaulds, des «Einsiedlers in der Wüste» und Dieners Gottes darlegen. Ich meine, dass seine Betrachtungen über dieses Mysterium beispielhaft für eine «Theologie der Heiligen» sind, also für jenes tiefe Verstehen der Offenbarungsgeheimnisse, welches nur jene zu erlangen vermögen, die Gott lieben und die «die Dinge Gottes erleiden».⁶ Darüber hinaus werde ich versuchen zu zeigen, dass die Theologie Foucaulds wesentlich, und nicht nur mehr oder weniger zufällig, *thomistisch* ist. Dabei wird deutlich werden, dass er seine Einsichten nicht, wie es üblich war, in den damals einzig gegebenen Rahmen (den Neu-Thomismus der Schulbücher,

JOHN SAWARD, 1947 in England geboren, ist Senior Professor am Internationalen Theologischen Institut in Gaming, Österreich. Veröffentlichte zwei Monographien über die Mysterien des Lebens Jesu. Im Dezember 2003 wurde er für die Erzdiözese Birmingham, England zum Priester geweiht. – Die Übersetzung besorgte Matthias Mühl.

die er vor seiner Weihe las) zwang, sondern vielmehr in der Metaphysik und Glaubenslehre des Heiligen Thomas von Aquin das vollkommene Instrument zum Verstehen seines gottgegebenen Charismas fand.⁷ [...]

Charles de Foucauld ist, wie sein irischer Zeitgenosse, der seligsprochene Columba Marmion OSB,⁸ Beweis dafür, dass die spekulative Theologie des Heiligen Thomas, selbst noch durch Handbücher gefiltert, nicht nur das Denken der Heiligen zu erleuchten, sondern auch deren Herzen zu inspirieren und zu verzaubern vermag.

1. DAS VERBORGENE LEBEN JESU. DIE EINSICHTEN DES THOMAS VON AQUIN

Das verborgene Leben Jesu ist das Leben Jesu innerhalb der Heiligen Familie, am heimischen Herd und an der Arbeitsstätte in Nazareth, die Jahre seiner Kindheit, der Zeit seines Heranwachsens und Jugend, bis zum Alter von dreißig. Der Begriff wird verwendet zur Absetzung vom öffentlichen Leben des göttlichen Heilands, in dem er für drei Jahre fern der Heimat lebte. Der Katechismus erinnert uns daran, dass während dieser verborgenen Jahre Jesus so lebte wie die meisten Menschen, «ohne äußere Größe».⁹ Er arbeitete mit seinen Händen an der Werkstattbank und praktizierte «ein jüdisch religiöses Leben, das dem Gesetz Gottes unterstand». Seine Unterordnung unter Maria, seine jungfräuliche Mutter, und Josef, seinen gesetzlichen Vater, «war das irdische Bild seines Sohnesgehorsams gegenüber seinem himmlischen Vater».¹⁰ Die «alltägliche Unterwerfung» unter Maria und Joseph im Haus in Nazareth deutet bereits die Unterwerfung unter Gott den Vater in Gethsemane an. «Mit dem Gehorsam Christi im Alltag des verborgenen Lebens begann schon die Wiederherstellung dessen, was der Ungehorsam Adams zerstört hatte».¹¹

«Himmel im Alltag»

Gleichsam in Vorwegnahme des Katechismus findet Thomas von Aquin die gleichen Eigenschaften im verborgenen Leben Jesu: eine außeralltägliche Alltäglichkeit, Handarbeit, religiöse Hingabe und Gehorsam. Am Beginn seiner Betrachtung der Mysterien des Lebens Jesu betont Thomas im Kontext der Lebensweise Jesu auf Erden dessen Ausgeglichenheit und das Fehlen von Extremen. Um den dreifachen Zugang der Inkarnation (also dem Versuch, dem Menschen die Wahrheit offenzulegen, ihn von der Sünde zu befreien und Zugang zu Gott zu verschaffen) zu vervollständigen, lebt das menschengewordene Wort ein Leben in Gemeinschaft, nicht in Vereinzelung.¹² Jesu ist arm, lebt aber nicht in völliger Armut.¹³ Während seiner Kindheit und seines verborgenen Lebens zeigt der Gottmensch keine

außergewöhnlichen Zeichen und wundervollen Taten. Seine Wunder dienen dazu, seine Lehre zu bestätigen; und so gibt es keinen Grund, Wunder zu wirken, bevor er zu lehren beginnt. Seine Wunder offenbaren also seine Göttlichkeit, ohne sein Menschsein unwirklich erscheinen zu lassen. Hätte er während seiner Kindheit Wunder getan, wie die «Unwahrheiten und Fiktionen» der apokryphen Evangelien behaupten, wäre es den Menschen wohl schwer gefallen, in ihm einen normalen Menschen und ein wirkliches Kind zu sehen.¹⁴

Das verborgene Leben Jesu ist aber gerade in seiner Gewöhnlichkeit außergewöhnlich, weil es das gewöhnliche Leben des Außergewöhnlichen *par excellence* ist, des Gottmenschen; wir finden hier (dichterisch gesagt) den «Himmel im Alltag».¹⁵ Thomas bemüht sich deshalb, das vorösterliche Leben Christi als paradoxe Mischung aus Glorie und Selbstbeschränkung darzustellen. Der göttliche Erlöser ist nicht nur *vollkommen menschlich*, sondern auch *glaubwürdig und demütig* Mensch. Als eine Konsequenz seiner hypostatischen Union mit dem Göttlichen in der Person des Wortes wird sein geheiligtes Menschsein mit Vollkommenheiten ausgestattet, insbesondere hinsichtlich Gnade und Wissen.¹⁶ Dieses ist aber auch verschiedenen Schwächen (*defectus*) an Leib und Seele unterworfen, welche der Sohn Gottes um unserer Erlösung willen in Freiheit auf sich nimmt. «Wenn [...] der Gottessohn die menschliche Natur ohne diese Schwächen angenommen hätte, dann musste es den Anschein erwecken, als wäre er nicht wahrer Mensch und hätte keinen wahren Leib, sondern nur einen Scheinleib, wie die Manichäer behaupteten».¹⁷ Deshalb ist das menschengewordene Wort von seiner Empfängnis bis zum Kreuz *simul viator et comprehensor*, ruht in der Gegenwart des Vaters und ist doch noch, in anderer Hinsicht, auf dem Weg. Am äußersten Gipfel seiner menschlichen Seele schaut er Gott und hat Anteil an der Freude der ewigen Seligkeit, doch reicht die Herrlichkeit der Seligkeit nicht hinein in seine niedereren Vermögen; in Seele wie Leib ist er dem Leiden ausgesetzt, ist er «ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut» (Jes 53,3).¹⁸ Nicht nur sein menschlicher Körper wächst, sondern auch seine menschliche Seele. Nach Lukas «nimmt die Weisheit» des Kindes Jesus «zu» (Lk 2,52), das heißt, er erschließt sich Wissen mittels des Abstrahierens der Ideen vom sinnlich Konkreten.¹⁹ Zugleich ist das fleischgewordene Wort von seiner Empfängnis an und an jedem Punkt seines Lebens in der Lage, auf einer höheren Ebene menschlicher Erkenntnisfähigkeit, Anteil an der *beata scientia* zu erhalten, in welcher er den Vater schaut und das Werk der Erlösung, das zu erfüllen er gesandt wurde, vollkommen einzusehen vermag.²⁰ Darüber hinaus besitzt Christus seit seiner Empfängnis einen freien menschlichen Willen und ist so an jedem Punkt seines menschlichen Lebens in der Lage, verdienstlich zu handeln.²¹ Die außergewöhnlichen Vollkommenheiten verleihen den gewöhnlichen

Handlungen – etwa dem Gehorsam gegenüber Maria und Josef oder der handwerklichen – eine verfeinerte moralische Schönheit und eine unterweisende und heiligende Vollmacht. Der Christus des verborgenen Lebens ist unser göttliches Haupt,²² von dem in besonderer Weise Gnade in unsere Seelen fließt, um unser tägliches Leben und unsere tägliche Arbeit zu heiligen.

Vita laboris

Der Mann und die Frau, denen unser Heiland innerhalb der Heiligen Familie unterworfen war, waren einfache Arbeiter. Wie Thomas in einer Predigt, die Schrift zitierend, sagt, waren sie gerechte und ehrliche Menschen, die aber arm waren und denen es am Lebensnotwendigen mangelte, wie wir an der Krippe sehen können; wessen sie bedurften, das suchten sie sich durch regelmäßige Arbeit zu erwerben. Und Thomas fügt an, «Christus arbeitete mit ihnen».²³ Hier, am Punkt seines tiefsten Geheimnisses, belehrt uns Christus und erwirkt uns Gnade, um das entsprechende Stadium oder den entsprechenden Stand unseres Lebens zu heilen. Deshalb können wir aus Thomas' Worten folgern, dass die Handarbeit des göttlichen Erlösers während seiner verborgenen Jahre sowohl Lehrbeispiel wie Quelle der Heiligung ist. Mehr noch, seit die göttliche Person des Logos diese zu ihrem eigenen machte, sie mit menschlichem Verstehen und Liebe annahm, besitzt Arbeit, also alles mit den Händen Gewirkte, eine neue objektive Würde und eine erweiterte Kraft, unser geistliches Leben zu befruchten. Die Berufung zur Heiligkeit erfüllen wir nicht jenseits unserer täglichen Arbeit, sondern in ihr.

Vita religiosa

Der Katechismus sagt, dass Jesus während seines verborgenen Lebens die Gesetze und Riten der jüdischen Religion treu befolgte. Ebenso erklärt Thomas: «Christus hat in jeder Hinsicht nach den Vorschriften des Gesetzes gelebt».²⁴ Während seines Heranwachsens in Nazareth unterschied er sich in seiner religiösen Praxis nicht von der anderer jüdischer Jungen, erfüllte er alles, was an Relevantem vom alten Gesetz von jemand seines Alters erwartet wurde. Als er dann aber erwachsen geworden war und öffentlich zu wirken begann, «hatte er zu zeigen, dass er der Herr über das Gesetz war, und dass das Gesetz ihm unterstand [...]. Deshalb handelte er in manchen Dingen über dem Gesetz, etwa bei der Befolgung des Sabbatgebotes oder beim Berühren der Leprakranken».²⁵ An dieser Stelle wird die Differenz zwischen dem verborgenen Leben Jesu und seinem öffentlichen Wirken offensichtlich: einerseits in der Zurückhaltung in einer Gemeinschaft, die

nach dem alten Gesetz lebt, andererseits in Worten und Handlungen, welche das alte Gesetz erfüllen.

Vita oboedientiae

Unser Herr war Maria und Joseph «untertan» (vgl. Lk 2,51), das heißt, er war ihnen gehorsam. Thomas, den Vätern folgend, sieht Christus uns hier an unsere Pflicht erinnern, nicht nur den Eltern gehorsam zu sein, sondern auch all jenen, die auf die eine oder andere Weise *in loco parentis* handeln, besonders unseren «Vätern in Gott», den Bischöfen und Priestern. In *Catena aurea* zitiert Thomas Origenes, wenn er sagt: «Jesus, der Sohn Gottes, ist Joseph und Maria unterworfen, ich aber sollte dem Bischof unterworfen sein, der zu meinem Vater eingesetzt ist». ²⁶ Aufgrund eigener Erfahrung wusste der Doctor angelicus, dass Familienbände unserem größeren Gehorsam gegenüber Gott manchmal im Wege stehen können. ²⁷ Darum verlangt er in unserem Gehorsam zu unterscheiden: Gewiss müssen wir unseren Oberen nur in jenen Dingen gehorchen, die uns nicht von Gott wegführen. Deshalb sagt Petrus: «Man muss Gott mehr als den Menschen gehorchen» (Apg 5,29). Christus besaß diese Art der Unterscheidung. Er war Maria und Joseph «unterworfen» in den Dingen, die ihn nicht von Gott wegführten: «Wusstet ihr nicht», fragt er, «dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?» (Lk 2,49).

2. DAS VERBORGENE LEBEN JESU.

DIE MEDITATIONEN DES MARTYRERS VON TAMANRASSET

Jacques Maritain, ein geistlicher Sohn des Heiligen Thomas, beendete sein Leben im Habit eines Sohnes Charles de Foucaulds. Dieses historische Faktum allein könnte uns schon dazu führen, eine Harmonie zwischen der Spiritualität Bruder Charles und der Philosophie und Theologie des Bruders Thomas zu vermuten. ²⁸ Um jedoch diesen Schluss ziehen zu können, sollte man sich nicht allein auf mehrdeutige historische Beweise verlassen. Die Schriften de Foucaulds selbst belegen die Formung seines Denkens durch die thomistische Tradition. Herangezogen werden könnte, zum Beispiel, *Retraite à Nazareth*, der unerlässliche Ausgangspunkt für jede Beschäftigung mit seinen geistlichen Schriften. ²⁹ Die erste Meditation, die Gott zugeeignet ist, *Deus est unus et trinus*, beinhaltet eine unzweifelhaft thomistische Meditation über Sein und Nichts.

«Indem wir sehen, dass das Nichts weniger Wert hat als das Sein, ohne welches das Nichts existierte, während es nicht ist. Indem wir sehen, dass

alle sichtbaren Lebewesen zusammengesetzt sind aus Nichts und Sein, und dass die Seele, ja, dass alles, was außer dir ist, zusammengesetzt ist aus Nichts und Sein, müssen wir ein vollkommenes Wesen annehmen, das nur Sein und in dem kein Nichts ist, aus dem alles Sein kommt, herausfließt, sich ableitet, alles, was in der Natur erscheint.»

Und de Foucauld fährt fort, indem er ein Argument anführt, das eine große Nähe zum dritten der fünf Wege des Thomas besitzt, also dem Beweis von Kontingenz und Notwendigkeit.

«Denn, wenn dieses vollkommene Wesen, dieses Wesen ohne Mischung mit dem Nichts nicht existierte, wäre dieses Nichts mehr wert als das Sein, und somit existierte nichts: es gäbe überhaupt nichts.

Aber es gibt etwas, also ist das Sein besser als das Nichts, also existiert das Sein: das Sein an sich, das Sein, wo das Nichts keinen Platz hat, weil es nicht aus Nichts und Sein zusammengesetzt ist, sondern es ganz Sein ist, es die Macht hat, andere Wesen zu schaffen [...]».³⁰

Bruder Charles fährt fort, indem er dieses «aus sich selbst heraus seiende Sein» in gut thomistischer Begrifflichkeit als *l'être par essence*³¹ versteht, als den Einen, dessen tiefstes Wesen es ist zu existieren, sich selbst substituierendes Sein zu sein.

Und auch in seiner Christologie offenbart Bruder Charles den Einfluss von Thomas auf ihn [...], um das Offenbarungsmysterium der gleichwesentlichen Trinität und des fleischgewordenen Wortes zu bewahren. In der Auseinandersetzung mit dem Gehorsam Christi, stellt er heraus, dass dieser Gehorsam vollkommen menschlich ist, dass es der Gehorsam des Sohnes gegenüber dem Vater mit seinem menschlichen Willen ist, denn innerhalb der dreieinen Gottheit gibt es keinen Gehorsam einer Person gegenüber einer anderen:

«Nicht durch Gehorsam gegenüber dem Vater ist Gott Mensch geworden, weil gehorchen einen Vorgesetzten und einen Untergebenen voraussetzt, zumindest aber zwei Willen, der eine, der befiehlt, und der andere, der gehorcht. Hier aber gibt es nicht zwei Willen; der Vater und der Sohn haben nur einen Willen ...».³²

Verborgenheit: Das Charisma der Gemeinschaft

In seinen *Considérations sur les fêtes de l'année* zeigt Bruder Charles, dass es in jedem der liturgischen Feste, seien es Herren-, Marien- oder Heiligenteste, etwas zu lernen und Gnadengaben daraus zu ziehen gibt. Beim Fest der Heiligen Martha etwa erkennt er im Empfang Christi bei der Kommu-

nion eine Nachahmung der Begrüßung Christi durch Martha in ihrem Haus.

«Festtag der Heiligen Martha, die Jesus liebte, gesegnet seiest Du. Lehre mich in der Wohnstatt meiner Seele, in der Heiligen Kommunion und immer, den zu empfangen, den du so oft und so gut in deinem Haus empfangen hast.»³³

Es war vor allem das Mysterium des verborgenen Lebens des Herrn in Nazareth, an welches das Fest der Heiligen Familie erinnert, an das Bruder Charles den Hauptteil seiner Seelenkraft hingab. Er glaubte, dass Gott ihn und die ihm nachfolgenden Brüder dazu berufen hat, «unserem Herrn Jesus in seinem verborgenen Leben in Nazareth möglichst vollkommen nachzufolgen».³⁴ Die erste Skizzierung dieser Vision findet sich in einem Brief an Abbé Huvelin, geschrieben 1893, als er noch Trappist im Kloster Notre-Dame-du-Sacré-Coeur in Syrien war. Er spricht dort von seinem Verlangen, sich selbst an die Armut, Demut und die Handarbeit, an das ganze Leben der Heiligen Familie anzugleichen.³⁵ Im Juni 1900, während eines Aufenthaltes in Nazareth, schreibt er:

«Ja, ich muss nach einer Niederlassung in Galiläa fragen, wenn Gott mir die Mittel und Wege gibt, einer kleinen Bruderschaft, die in der Nachahmung des verborgenen Lebens Jesu in Armut, Besinnung, Arbeit, aber genauso auch in ständiger Verehrung des allerheiligsten Sakramentes lebt; denn wenn Gott durch die Nachahmung des verborgenen Lebens Jesu verherrlicht wird, dann wird er noch mehr verherrlicht, wenn mehrere Menschen dieses nachahmen.»³⁶

Diese frühen Bestrebungen finden ihren juridischen Ausdruck in den späteren *Konstitutionen* der Kleinen Brüder vom heiligsten Herzen Jesu. Die Berufung der Brüder ist die «Nachahmung des verborgenen Lebens, das unser Herr Jesus Christus für 30 Jahre in Nazareth führte, ständige Verehrung des Tag und Nacht ausgesetzten allerheiligsten Sakramentes und das Leben in den Ländern der Ungläubigen». Nachahmung Jesu in Nazareth bedeutet Armut und Arbeit mit den eigenen Händen mitten unter den Muslimen Nordafrikas. Die Brüder sind gehalten, keine Geschenke, Messstipendien oder Mietzahlungen anzunehmen. «Gebäude, Möbel, Essen, Trinken, Kleider haben von großer Armut» zu sein.³⁷ Einfachheit der liturgischen Ausstattung ist unerlässlich, «um die Armut und Einfachheit des göttlichen Zuhauses in Nazareth aufrechtzuerhalten und um das Eindringen des weltlichen Geistes abzuhalten».³⁸ Das Leinen und die Kleidung für die Liturgie müssen aus Hochachtung vor der Gegenwart des Gottmenschen im heiligen Sakrament makellos sauber und in gutem Zustand gehalten werden.

«Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass wir im Haus von Nazareth sind, und dass wir unsere Kapelle und unsere Sakristei so erhalten müssen, wie die Heilige Jungfrau das Zimmer unseres Herrn Jesu: im gleichen Geist der Armut, jener Armut die unser Herr, ohne sie nur ein einziges Mal abzustreifen, mit solch großem Eifer von der Krippe bis zum Kreuz übte, mit der gleichen liebenden Aufmerksamkeit für Reinlichkeit und Ordnung, bei der wir uns als Vorbild die liebevolle Mutter nehmen und sie um ihren Geist, welcher der Geist ihres Sohnes ist, bitten, sie bitten, uns zu führen und uns zu helfen, sein Haus zu erhalten, wie sie es erhielt; und vor allem, ihn immerfort so zu lieben und zu verehren, wie sie es so gut getan, ihn, der in seiner Güte sich selbst in der heiligen Hostie immerzu unseren Augen so aussetzt, wie er sich den Seinen unter dem Dach von Nazareth aussetzte». ³⁹

Verborgeneheit und Offenbarung

In seinem verborgenen Leben lehrt das ewige Wort die Menschen, ohne sich dabei zu äußern. In Nazareth gibt es keine Reden oder Gleichnisse, sondern allein die Botschaft, die in der geübten Tugend und der erfüllten Pflicht liegt:

«Während dieser dreißig Jahre [sagt der Herr] höre ich nicht auf, euch zu unterweisen: nicht durch Worte, sondern durch mein Schweigen und mein Beispiel.

Was lehre ich euch? Ich lehre euch zunächst, wie man den Menschen Gutes tun kann, viel Gutes, unendlich viel Gutes, Gutes im göttlichen Sinn, ohne Worte, ohne Zeremonie, ohne Lärm, in der *Stille*. Ich gebe euch das Gute Beispiel ...». ⁴⁰

Und was ist das gute Beispiel? Was sind die Tugenden, die in dem heiligen Haus in Nazareth aufscheinen?

«Das der Frömmigkeit, die Pflichten Gott gegenüber mit Freude zu erfüllen; der Güte allen Menschen gegenüber, die uns umgeben; die häuslichen Pflichten heiligmäßig zu verrichten; das Beispiel der Armut, der Niedrigkeit, der Sammlung, der Zurückgezogenheit, der Dunkelheit eines Lebens, das in Gott geborgen ist; ein Leben des Gebetes, der Buße, der Zurückgezogenheit, des Verlierens und in Gott Versinkens ...

Ich lehre Euch, wie man von der Hände Arbeit lebt, um für niemand eine Last zu sein, und etwas zu haben, um es den Armen zu geben. Ich gebe euch diese Art von Leben als eine unvergleichliche Schönheit, die nirgendwo anders als bei den Arbeitern im Weinberg Gottes und in meiner Nachfolge zu finden ist». ⁴¹

Während seines verborgenen Lebens, und überhaupt während seiner irdischen Reise, die mit seiner Empfängnis begann, erfreute sich der mensch-

gewordene Sohn in der Spitze seines Intellekts der seligen Schau Gottes. Diese bereits erwähnte Lehre des heiligen Thomas ist von zentraler Bedeutung für die Theologie des verborgenen Lebens bei Bruder Charles. Er ist beeindruckt von der Tatsache, dass aufgrund der *beata scientia* Jesus als Mensch und auf Erden in der Lage war, auf ihn selbst und auf jeden Menschen zu schauen und im Sehen zu lieben. Sich in der Eucharistie kleinschmend sieht uns der gleiche, jetzt verherrlichte Jesus und umschließt uns mit seiner Liebe:

«O Heilige Jungfrau, o Heiliger Joseph, stellt mich mit Euch jeden Moment meines Lebens zu Füßen Jesu, so oft wie nur möglich zu Füßen des heiligen Sakramentes, und wenn es sein Wille sein sollte, dass ich vom Altar entfernt sein sollte, gewährt mir, dass er dennoch immer auf mich schaut, gewährt mir das Bleiben in seiner heiligen Gegenwart. Er sah mich in jedem Moment seines Lebens, in seiner Wiege in Nazareth, in seinem öffentlichen Wirken, an seinem Kreuz ... Da er mich sah, gewährt mir treu mit ihm zu gehen als ihn zutiefst liebender und treuer kleiner Bruder ... Da er mich sah, gewährt, dass er mich sehen kann, wie ich ihn so gut als möglich tröste.»⁴²

So wie auf Erden der Gottmensch das Königreich des Himmels in der seligen Schau sah, so sollen die Kleinen Brüder, obgleich in der Dunkelheit des Glaubens, ihre Gedanken auf die Dinge des Himmels ausrichten. Sie sind gerufen in dieser Welt zu leben, «als ob [sie] nicht von dieser Welt wären, ohne Sorge vor äußeren Dingen, nur mit einer Sache beschäftigt, unseren himmlischen Vater zu betrachten und zu lieben und seinen Willen zu tun».⁴³ In Nazareth offenbarte Jesus den Vater und seine Liebe durch den stillen Ausdruck des guten Beispiels, und so sollen die Kleinen Brüder von Jesus durch ihre Annahme der Armut um der Liebe Christi willen auf ähnliche Weise das Evangelium unter den Muslims verkünden.

«Wenn wir die Muslime zu Gott bringen wollen, sollen wir ihre Wertschätzung dadurch gewinnen, dass wir uns in den Dingen auszeichnen, die sie wertschätzen? Ich denke an Dinge wie Wagemut, Reitkunst, Schießkunst, Großzügigkeit, die nur wenig großspurig ist. Oder sollten wir stattdessen das Evangelium in seiner Demut und Armut praktizieren, zu Fuß und ohne Gepäck reisen, mit unseren Händen arbeiten, wie Jesus es in Nazareth tat, in Armut leben als ein einfacher Arbeiter?»⁴⁴

In der Haltung Bruder Charles' gegenüber dem Islam ist keine Spur von Indifferenz oder Synkretismus. Er möchte die Muslime dazu bewegen, den wahren Gott zu erkennen, zu lieben und ihm zu dienen. Er ist entschlossen, das Evangelium «von den Dächern zu verkünden». Aber die Mittel, mit

denen er durch Gottes Hilfe hofft, sein Ziel zu erreichen, sind die bescheidenen Instrumente der Offenbarung, die der Gottmensch in Nazareth schon gebrauchte: «durch [sein] Gewand, [seinen] Beruf und [sein] Leben [wird er] Christus bekennen».⁴⁵

Verborgtheit und Demut

In seinem verborgenen Leben, in seiner Kindheit wie in seiner Passion bevorzugt der Gottmensch den «letzten Platz».⁴⁶ Der Erste soll der Letzte und der Letzte der Erste sein – ja, in der Inkarnation wird der absolut Erste von allem, das *Primum ens*, der Niedrigste und Letzte aller Menschen: «Er ist geboren, er hat gelebt, er ist in den tiefsten Niedrigkeiten und in äußerster Schande gestorben. Ein für allemal hat er den letzten Platz eingenommen, so dass niemals jemand niedriger als er sein konnte».⁴⁷ Den letzten Platz aber nahm er ein, um uns in der einen großen Lehre zu unterrichten, dass «Ehre und Wertschätzung der Menschen nichts sind, keinen Wert haben, dass jene, welche die niedrigsten Stellungen einnehmen, nicht zu verachten sind; dass die Ärmsten, die Niedrigsten sich nicht über ihre Niedrigkeit betrüben müssen. Sie sind Gott nahe, dem König der Könige dieser Welt».⁴⁸ Diese Überlegungen führen Bruder Charles schließlich zum Entschluss, «[sein] Leben derart einzurichten, dass [er] der Niedrigste ist, der am meisten Verachtetste der Menschen, um es mit meinem Gebieter, meinem Herrn, meinem Bruder, meinem Gemahl verbringen zu können, der die Niedrigkeit des Volkes und die Schande der Erde, ein Wurm und kein Mensch gewesen ist».⁴⁹

Die einfache Verborgtheit von Nazareth nimmt die einfache Verborgtheit in der Eucharistie vorweg. Diese Wahrheit hebt das Teilen des verborgenen Lebens durch Bruder Charles aus der moralischen auch in die physisch-leibliche Ordnung. Er sucht nicht Angleichung an ein Ideal oder eine Person der Erinnerung, sondern an eine lebende Person, die wirklich und wesenhaft gegenwärtig ist – in Leib, Blut, Seele und Gottheit – unter den eucharistischen Gestalten. Vor der Monstranz kniend ist Bruder Charles Jesus so nahe wie Maria und Joseph es in Nazareth waren.

«Wie nah du bist, mein Gott! Mein Retter, mein Jesus, mein Bruder, mein Gemahl, mein Geliebter! Du warst der Heiligen Jungfrau neun Monate lang, in denen sie dich unter dem Herzen trug, nicht näher als du mir bist, wenn du in der Kommunion auf meine Zunge kommst!

Du warst der Heiligen Jungfrau und dem Heiligen Joseph im Stall von Bethlehem, in dem Haus in Nazareth, auf der Flucht nach Ägypten, alle Augenblicke dieses göttlichen Familienlebens nicht näher, als du mir in diesem Augenblick bist, und so oft in diesem Tabernakel!»⁵⁰

Verborgenheit und Gehorsam

«Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam» (Lk 2,51). Bruder Charles ist beeindruckt von dem Verb «*descendit*», wie die Vulgata «zurückkehren» übersetzt. In einem Abschnitt voller Reminiscenzen an die *École française* des 17. Jahrhunderts setzt er sich mit den verschiedenen Bedeutungen auseinander, die in dem «Hinuntergehen» des Sohnes Gottes liegen, und sieht in dem Abstieg von Jerusalem nach Nazareth eine Verlängerung seines Niederstiegs vom Himmel zur Erde und eine Vorwegnahme seines äußersten Niederstiegs auf Golgotha und in die Unterwelt.

«Du *stiegest hinunter* ... Ja, Du bist immer hinunter gestiegen, du stiegst herunter vom Himmel, um Mensch zu werden, stiegst hinunter auf den Platz des Letzten unter den Menschen, den Platz eines armen Arbeiters, stiegst hinunter auf die niedrigste Stufe unter den Ärmsten der Arbeiter als in einer Krippe, in einem Stalle Geborener. Und noch wenn du predigst, steigst du hinunter, denn du willst nicht einmal die vage Wertschätzung annehmen, die mit dem armen Arbeiter verbunden ist, der unbekannt in seinem Dorf lebt. Von dem Tag an, an dem du beginnst zu predigen, wirst du verleumdet, zurückgesetzt, verlierst dein Ansehen, wirst als Hochstapler angesehen». ⁵¹

Mit Maria und Joseph geht Jesus nach Nazareth hinunter, das schon geographisch tief liegt und gering in seiner politischen Macht ist; und an diesem unbedeutenden Ort steigt er – in moralischen Sinn – noch tiefer hinab, indem er Maria und Joseph gehorcht. [...] Bruder Charles versteht den Gehorsam des Herrn gegenüber seiner jungfräulichen Mutter und seinem Ziehvater von seinem Gehorsam gegenüber seinem himmlischen Vater her. Sein Gehorsam gegenüber Gott dem Vater dauert von «[seiner] Empfängnis bis zu [seinem] Tod, ist Gehorsam in jedem Moment, der sein ganzes Wesen, all [seine] Handlungen, [seine] Gedanken, [seine] Worte, [seine] Taten umschließt». ⁵² Sein Gehorsam gegenüber seinen Eltern ist «Unterordnung voller Achtung, Zärtlichkeit, eine Unterordnung in Liebe, Respekt, Bereitschaft zu dienen, zu trösten, Hilfe zu bringen, und doch unvergleichlich mit dem vorhergehenden Gehorsam». [...]

«Du gehorchst Gott in allen Dingen, du gehorchst deinen Eltern nur insoweit, dass, was sie dir befehlen oder um was sie dich bitten ..., dem Willen deines Vaters gemäß war. Wenn es dem nicht entsprochen hätte, würdest du nicht gezögert haben, «Gott mehr zu gehorchen als den Menschen», so wie du es getan hast, als du in Jerusalem bliebst und deine Eltern verliebest, die dich drei Tage lang suchten, während du «das Werk deines Vaters» tatest. Das ist der Gehorsam, den wir unseren Eltern, unseren

Oberen, all jenen, die entweder als Geistliche oder Laien das Recht haben, uns Befehle zu erteilen, ohne dabei die Macht erhalten zu haben, uns mit letzter Sicherheit deinen Willen für uns bekannt zu machen ... Mein Gott, lehre mich mit dir jeden Tag meines Lebens immer mehr *hinunterzusteigen*, du, der aus deiner unendlichen, deiner unvergleichlichen Gottheit herniederstiegest, um mich in dein Nazareth zu führen. Erlaube mir dort, dein Leben zu führen, in deinem Zuhause, als dein liebender, dankbarer und treuer kleiner Bruder».⁵³

Schluss: Verborgene mit Jesus, Maria und Joseph

Die sogenannte «systematische» Theologie von heute würdigt die geschichtlichen *mysteria vitae Iesu*, insbesondere das verborgene Leben in Nazareth kaum eines Blickes. Die Heiligen allerdings haben, wie immer, ein intakteres Gespür als die Professoren. Unter der Führung des Heiligen Geistes eröffnen sie der Theologie Perspektiven, die der akademische Betrieb nicht vermutete. Charles de Foucauld ist dafür ein gutes Beispiel. Er folgte Jesus in die Wüste genau in dem Augenblick, als die Moderne die Schrift in lauter Einzelteile zerlegte, und heute, im Moment einer noch wirkmächtigeren Postmoderne, scheinen seine Schriften wie ein Leuchtfeuer über das Ödland des Skeptizismus. Ja, es gibt eine Theologie des verborgenen Lebens, und wir können sie, wie Bruder Charles, zu Füßen Mariens lernen.

«Allerheiligste Jungfrau, Mutter der Heiligen Familie, dir gebe ich mich ganz hin. Erlaube mir, das Leben der Heiligen Familie in Nazareth zu leben. Erlaube mir, dein geliebtes Kind, das geliebte Kind des Heiligen Joseph zu sein, der wahrhaftige kleine Bruder unseres Herrn Jesus».⁵⁴

ANMERKUNGEN

¹ Einen historischen Überblick über katholische Frömmigkeitsformen zum verborgenen Leben, vgl. A. Boland, *Vie cachée*, in: *Dictionnaire de Spiritualité* 16 (1994), 623-636.

² Vgl. Thomas v. Aquin, *STh I*, q.1, a.2.

³ Lukas berichtet noch das meiste über das verborgene Leben. Er berichtet uns, dass nach der Darstellung Jesu im Tempel, die Heilige Familie «nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth» zurückkehrten (Lk 2,29 parr. Mt 2,23). Das einzige Vorkommnis dieser Jahre, das von den Evangelisten festgehalten wurde, ist das Auffinden des heiligen Kindes im Tempel (vgl. Lk 2,41-52). An zwei Stellen unterstreicht der Evangelist Jesu Wachstum und Entwicklung: «Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm. [...] Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen» (Lk 2, 40.52). Einfühlsam

deutet er auch den genauso kontemplativen wie praktisch-aktiven Ort Mariens im verborgenen Leben an: «Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen» (Lk 2,51). An anderer Stelle erfahren wir, dass Jesus, wie sein Ziehvater, als Zimmermann arbeitete (vgl. Mk 6,3). Das Erstaunen der Nazarener über die Predigt und seine wunderbaren Taten weist darauf hin, dass die verborgenen Jahre eine Zeit unspektakulären Lebens und Arbeitens waren (vgl. Mk 6,2).

⁴ «Das ganze Leben Jesu – seine Worte und Taten, sein Schweigen und seine Leiden, seine Art zu sein und zu sprechen – ist *Offenbarung des Vaters*» (KKK, Nr. 516).

⁵ «Christus, der neue Adam, macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung» (Das Zweite Vatikanische Konzil, *Gaudium et spes*. Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute, Nr. 22). Über die Bedeutsamkeit dieses Textes in der Lehre Johannes Pauls II. vgl. mein Buch, *Christ is the Answer: The Christ-Centred Teaching of Pope John Paul II*, Edinburgh 1995, 75–89.

⁶ Siehe dazu Francoise-Marie Lethel OCD, *Connaître l'amour du Christ qui surpasse toute connaissance: La théologie des saints*, Venasque 1989. Bei der Diskussion der Wirkungen des Heiligen Geistes zitiert Thomas einige male Dionysius Areopagita: «Hierotheus ist weise geworden, indem er die göttlichen Dinge nicht nur studierend erlernte; sondern leidend erlebte» (STh I q.1, a.6, ad.3; vgl. auch II-II q.45, a.3; Übersetzung nach: DThA 1 [1933], 19).

⁷ Als Einflüsse auf die Spiritualität Charles de Foucauld erwähnt A. Boland; Bernhard v. Clairvaux, die Autoren der *École française*, die großen Karmeliten, Abt Huvelin und Matthias Scheeben. Vgl. *Vie cachée*, in: *Dictionnaire de Spiritualité* 16 (1994), 624.

⁸ Columba Marmion war vor seinem Eintritt in die Abtei Maredsous in Belgien 1886 einige Jahre Priester der Erzdiözese Dublin, in seinem Heimatland Irland. Nach zehn Jahren als Prior und Theologieprofessor in der Abtei Mont-César in Louvain wurde er 1909 zum Abt von Maredsous gewählt. Die Theologie der Mysterien des Lebens Jesu findet sich in: *Columba Marmion OSB, Christus in seinen Geheimnissen*, Paderborn 1931. Bevor er dort Mysterien im Einzelnen darstellt, legt der heilige Abt grundsätzlich dar, wie «die Geheimnisse Christi unsere Geheimnisse» sind (ebd., 3–18) und «wie wir uns die Frucht der Geheimnisse Christi aneignen» können (ebd., 19–31). Eine Biographie bietet Raymond Thibaut, *Columba Marmion. Ein Meister des Lebens in Christo*. Aus dem Franz. übertragen von Ignatius Rollennmüller, Ettal 1954.

⁹ KKK 531.

¹⁰ KKK 531.

¹¹ KKK 532.

¹² Vgl. Thomas, STh III q.40, a.1.

¹³ Vgl. ebd. a.2.

¹⁴ Vgl. ebd. q. 43, a.3 resp.

¹⁵ «Himmel im Alltag» («Heaven in ordinarie») ist einer der Titel des Gebetes in dem gleichnamigen Gedicht von George Herbert (1593–1633). Vgl. *The English Poems of George Herbert*, hg. v. C.A. Patrides, London 1974, 71.

¹⁶ Thomas von Aquin, STh III q. 7–12.

¹⁷ Ebd. q.14 a.1 (Übersetzung nach: DThA 25 [1934], 323).

¹⁸ Ebd. q.15, a.10; De veritate q.10 a.11, ad3.

¹⁹ Ebd. q.12 a.2.

²⁰ Ebd. q.9 a.3; q.10 passim; q.34, a.4.

²¹ Ebd. q.34 aa. 2 u. 3.

²² Ebd. q.8 «Die Gnade Christi als des Hauptes der Kirche».

²³ Vgl. Thomas v. Aquin, Sermo 1, pars 3.

²⁴ Ders., STh III q.40 a.4. (Übersetzung nach: DThA 27 [1935], 151).

²⁵ Ders., 4 Sent. d.1 q.2, a.2, ad 1.

²⁶ Vgl. ders., *Catena auream in Lucam*, cap.2, lect 14.

²⁷ Vgl. Bernard Guis Beitrag zu den Bemühungen der Brüder des Thomas, ihm seinen dominikanischen Habit auszuziehen. Vgl. *The life of St. Thomas Aquinas. Biographical Documents*. Translated and edited with an introduction by Kenelm Foster OP, London-Baltimore 1959, 28f.

²⁸ Die Synthese von Thomas und Charles liegt in den von Maritain gehaltenen Tagungen der Kleinen Brüder in Toulouse vor. Siehe dazu zum Beispiel: *Le tenant-lieu de théologie chez le simple*, in: Jaques u. Raissa Maritain, *Oeuvres complètes*. Bd. 13, Freiburg/Schweiz 1992, 871–930.

²⁹ Das ist die Position des Postulators des Prozesses von Bruder Charles, Maurice Bouvier. In seiner Einleitung zu *La dernière place* schreibt er: «Aufgrund der Bedeutung dieser Einkehrtage in Nazareth innerhalb seiner religiösen Entwicklung und geistlicher Lehre [...] zögern wir nicht, jedem, der sich mit dem geistlichen Schrifttum Charles de Foucaulds auseinandersetzen möchte, zu raten, die folgenden Seiten zum lesen». Vgl. Charles de Foucauld, *La dernière place*. *Retraite à Nazareth* (1897), Paris 2002, 24 [Deutsche Ausgabe: Immer am letzten Platz. Notizen aus den Einkehrtagen in Nazareth (5.–15. November 1897), München–Zürich–Wien 1975. Die im Folgenden angeführten Zitate aus *La dernière place* sind hieraus entnommen; Anm. des Übers.].

³⁰ Charles de Foucauld, *La dernière place*, 48f; ders., Immer am letzten Platz, 33.

³¹ Ders., *La dernière place*, 49; ders., Immer am letzten Platz, 33. Vgl. dazu auch Thomas v. Aquin, *Summa contra Gentiles*, lib. 2, c.15: «Gott [...] ist aufgrund seines Wesens seiend, da er das Sein selbst ist. Alles andere Sein aber ist Seiendes durch Teilhabe» (Übersetzung nach: Thomas von Aquin, *Summe gegen die Heiden*. Hg. u. übers. v. Karl Albert – Paulus Engenhardt. Bd. 2. Buch 2, Darmstadt 1982 [Texte zur Forschung 16] 33).

³² Charles de Foucauld, *La dernière place*, 58f; ders., Immer am letzten Platz, 48f.

³³ Ders., *Considérations sur les fêtes de l'année*, Paris 1987, 497.

³⁴ Vgl. Entscheidung von Nazareth, am 26. April 1900, am Fest Unserer Frau vom Guten Rat, in: ders.: *Crier l'Évangile*. *Retraites en Terre Sainte*, Paris 1974, 133 (Übersetzung nach: *Das Evangelium – mein Leben*, München–Zürich–Wien 1976, 112).

³⁵ Père de Foucauld – Abbé Huvelin. *Correspondance inédite*. Hg. von J.-F. Six, Tournai 1957, 30f (eine deutsche Übersetzung liegt unter dem Titel «Charles de Foucauld – Abbé Huvelin. Briefwechsel» [Salzburg 1961] vor).

³⁶ Ebd. 170f.

³⁷ Charles de Foucauld, *Règlement et directoire*, Paris 1995, 104.

³⁸ Ebd. 284.

³⁹ Ebd. 285.

⁴⁰ Ders., *Crier l'Évangile*, 29f; *Das Evangelium – mein Leben*, 23.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ders., *Considérations sur les fêtes de l'année*, 97f.

⁴³ Ders., *La dernière place*, 62; Immer am letzten Platz, 52.

⁴⁴ Ders., *Carnet de Beni Abbes 1901–1905*, Paris 1993, 69.

⁴⁵ Vgl. Ders., *Crier l'Évangile*, 135; *Das Evangelium – mein Leben*, 115.

⁴⁶ Diese Wendung scheint ursprünglich von Abbé Huvelin zu stammen. Vgl. Charles de Foucauld, *La dernière place*, 61 (Anm.); ders., Immer am letzten Platz, 52 (Anm. 32).

⁴⁷ Charles de Foucauld, *La dernière place*, 61; Immer am letzten Platz, 51f.

⁴⁸ Ders., *La dernière place*, 61f; Immer am letzten Platz, 52.

⁴⁹ Ders., *La dernière place*, 63; Immer am letzten Platz, 54.

⁵⁰ Ders., *La dernière place*, 91; Immer am letzten Platz, 87.

⁵¹ Charles de Foucauld, *La bonté de Dieu*. *Méditations sur les saints Évangiles*. Bd.1, Paris 1996, 221.

⁵² Charles de Foucauld, *La bonté de Dieu*, 222.

⁵³ Ders., *La bonté de Dieu*, 223.

⁵⁴ Eine Notiz zum Fest Mariä Himmelfahrt von 1905, in: Charles de Foucauld, *Carnets de Tamanrasset 1905–1916*, Paris 1986, 49.